

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BORSE
Deutsches Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 28/30, Fernruf 91 4208. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 6708
Anzeigenpreis: 40 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahme: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 9721. Postcheckk.: Berlin 63011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgeld: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 29. Februar 1940

57. Jahrgang - Nummer 9

Feierliche Ueberreichung der auf der Reichsgartenschau Stuttgart 1939 vergebenen Preise Leistungen erbringen den Sieg

Im Rahmen einer würdigen Feierstunde fand am 28. Februar in Stuttgart die Uebergabe der Preise für die besten während der Dauer der Reichsgartenschau Stuttgart 1939 gezeigten gärtnerischen Leistungen. Zahlreiche Berufskameraden des deutschen Gartenbaus waren zusammengekommen, um mit Vertretern der Gliederungen der Partei, des Staates, der Stadt Stuttgart und des Reichsnährstandes die feierliche Ueberreichung der Preisträger miteinzusehen. Im Namen der Veranstalter wurde besonders all den an der Ausstellung beteiligten Gärtnern, die ihren Leistungswettbewerb wieder einmal unter Hinterrückstellung persönlicher Vorteile uneigennützig und manches Opfer bringend durchgeführt hatten, gedankt. Der Dank gilt ferner denen, die diese Ausstellung mit nie ermüdendem Fleiß aufgebaut haben und ihr zu einem bisher unerreichten Erfolg verholfen. Der Führer des deutschen Gartenbaus, Johannes Beettner, sprach im Namen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Wolter Darré und nahm die Verteilung der gestifteten Preise vor. Unter Berücksichtigung aller in den Kommissionsberichten und im Freiland durchgeführten Wettbewerbe sind die Preisträger zu folgendem Ergebnis gekommen:

1. Der Sonderpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft als höchste Auszeichnung, die nur auf Reichsgartenschauen vergeben wird, wurde Gärtnereibesitzer Emil Münz in Weßlingen bei Stuttgart für hervorragende Leistungen in der Kultur von Schnittblumen und Topfpflanzen zugesprochen.
2. Die silberne Preismedaille des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde dem Gärtnereibesitzer Wilhelm Beyer aus Stuttgart-Feldbach für besondere Leistungen in der Kultur von Topfpflanzen und Sommerblumen verliehen.
3. Die silberne Preismedaille des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhielt der Baumschulbesitzer Hermann A. Dello, Weener (Emd), für seine in der Freilandschau der Ausstellung gezeigten Leistungen.
4. Die bronzene Preismedaille des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart wurden vergeben an den Gemüse- und Obstbau

Steinle, Stuttgart, für die Fachgruppe Gemüsebau in Stuttgart.
5. Die bronzene Preismedaille des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde dem Gärtnereibesitzer Paul Theobald, Kalesdorf (Oberschwaben), für seine Leistungen in der Staudenkultur zugesprochen.
6. Die bronzene Preismedaille des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde ferner vergeben an die Staatlichen Gärten „Wilhelms“ (Direktor Schäfer) für Leistungen in der Kultur von Warmhaus- und Schaulandpflanzen.
7. Dem 1. Preis der Stadt Stuttgart bekam der Gärtnereibesitzer Wilhelm Bösinger, Stuttgart, für

Leistungen in der Kultur von Beetpflanzen und Sommerblumen.
8. Der 2. Preis der Stadt Stuttgart wurde vergeben an die Fachgruppe Gemüsebau in Ludwigsburg.
9. Den 3. Preis der Stadt Stuttgart erhielt der Gärtnereibesitzer August Hoffmeister, Ludwigsburg, für seine Schnittblumenkulturen.
10. Der 4. Preis der Stadt Stuttgart wurde vergeben an den Gärtnereibesitzer Robert Schädler, Lamm (Württ.), für seine Schnittblumenkulturen.
11. Den 5. Preis der Stadt Stuttgart erhielten die Gärtnereibesitzerinnen, Lamm (Württ.), für seine Schnittblumenkulturen.



Diese Meisterarbeiten aus der staatlichen Porzellan-Manufaktur in Meissen, der Sonderpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, erhielt der Gärtnereibesitzer Emil Münz. Abb.: Reichsnährstand, Limberg

Bescheidenheit ist eine Zier, doch...

Warum „Englische“ Pelargonien?

Selbst die Geschichte einer harmlosen Pflanzengattung kann bemerkenswerte Aufschlüsse darüber geben, wie man in England Politik treibt, wie man es dort von jeher meisterhaft verstanden hat, die Welt von der hervorragenden Tüchtigkeit Albions zu überzeugen, indem man einfach die Leistungen anderer vernachlässigt und verschweigt. Und wie Deutsche waren ja leider immer viel zu gutgläubig und auch zu wenig auf unsere eigenen Vorteile bedacht, als daß wir an den Auslagen maßgebender englischer Persönlichkeiten früher geknebelt hätten. So besteht noch heute wohl in allen deutschen Gärtnereibetrieben die irrige Meinung, daß England in der Kultur der Pelargonien von Anfang an allen Nationen voranging. In Wahrheit aber verbandt der englische Gartenbau die erste Kenntnis auf diesem Gebiet den Holländern und Deutschen, denn fast alle bedeutenden Stämme unserer heutigen Kulturpelargonien (P. cucullatum, capitatum, gibbosum, zonale, pelatum, inquinatum, odoratissimum, fulgidum und viele andere) erschienen zuerst in holländischen Gärten, und zwar im Laufe des 17. Jahrhunderts, zu der Zeit also, als das Kapland, die Heimat der Pelargonien, nach der ersten Niederlassung der holländisch-ostindischen Kompanie als „Afrikaans Kaap de Goede Hoop“ holländische Kolonie war. Wilhelm ten Rhyn, Marxveen und andere Holländer, vor allem aber der Deutsche Paul Hermann schickten oder brachten damals nicht nur Abbildungen und Herbarien, sondern auch Samen von den neuen „Storchschwänzen“ oder „Geranien“ (wie man sie damals nannte und zum Teil heute noch fälschlich nennt) in die Heimat. Im Begleiter Akademiegarten, aber sehr bald auch in Privatgärten Hollands und Deutschlands (hier zum Beispiel zuerst nachweislich in Leipzig) wuchsen diese vielbewunderten Fremdlinge heran und wurden in den Werken vieler Deutscher (Beyne, Ammann, Hermann, Bachmann-Albinus) und Holländer (Munting, Commelin, Voerbaven) beschrieben und abgebildet. Im 1700 kamen sie dann auch nach England. Hier schreibt im Jahre 1712 der Engländer Petiver im Hinblick auf die Beschreibung einiger Pelargonien, u. a. das P. gibbosum, noch wörtlich: „Wir

sind diesem gelehrten Botaniker Dr. Hermann sehr zu Dank verpflichtet für die Entdeckung all dieser schönen Storchschwänze, die seit wenigen Jahren der größte Schmuck unserer schönsten Gärten sind.“
Ja, 1712 war ein Engländer noch so ehrlich. Wie stand's aber hundert Jahre später damit? — 1796 eroberten die Engländer zum ersten, 1800 zum zweitenmal die holländische Kapkolonie, 1814 mußte Holland sie ihnen endgültig abtreten. Während eben dieser Zeit veröffentlichte der Engländer William Alton seinen „Hortus Kewensis“ (1789, in zweiter Auflage 1812), ein Werk, das seither für die Einführungs-geschichte vieler Kulturpflanzen, insbesondere des Pelargoniums allgemein als maßgebend angesehen wurde. Die darin gegebenen Daten sind auch nicht falsch, aber sie haben nur für England selbst Berechtigung. Es war offenbar zu peinlich, den holländischen Kolonisten ins Bewußtsein zu rufen, daß die Kapkolonie seit langer Zeit den Holländern gehörte, mithin der holländische Name einfach die nichtenglische — holländische — deutsche Vorgeschichte des Pelargoniums und führte grundfalsch bei jeder Art nur an, wann sie zum erstenmal in England eingeführt bzw. kultiviert worden. Das war — aus der englischen Mentalität — doch beiläufig keine Fälschung! Man gab ja durch die angelegten Autornamen und hier und da auch ein Synonym aus älteren Büchern Hinweis für die, die sich eingehend damit beschäftigen mochten. Man wußte aber sehr gut, daß kaum einer sich jemals darum bemühen würde, die alten Quellen zu studieren. Und aus eben diesem Grunde konnte man ruhig kein Pelargonium gibbosum etwa angeben: „Cult. 1712“ und dahinter genaugenau und S. einer englischen Zeitschrift. Niemand im In- und Ausland ahnte, daß sich hinter diesem Jitrat der oben wiedergegebene Ausspruch Petivers verbarg. — So dankte der englische Gartenbau dem wahren Entdecker jener schönen Pflanzengattung, die hernach als englische Züchtungen in alle Welt gingen!
Und wie war es dann später mit dieser Züchtungsarbeit? Es soll ihr nicht das Verdienst abgesprochen werden, aber noch lange, bevor

Andrews und Sweet ihre berühmten Prachtwerke über die Pelargonien herausgaben, entwickelte sich in Deutschland in verschiedenen Zentren (Berlin unter Willdenow, Hannover unter Wendland, Wien unter Jacquin) ebenso gut wie übrigens auch in Paris eine nicht minder eifrige Pelargonienkultur, die schließlich in dem Lebenswert des Wiener Hofgärtners Jakob Klotz gipfelte. Ihn rühmte der Belgier J. de Jonghe in seiner Monographie des Pelargoniums 1814 als tüchtigsten „Praktiker“, aber von der wirtlichen Bedeutung dieses Mannes wußte er so wenig wie die meisten Pflanzenfreunde, denn Klotz verstand es nicht so gut wie die Engländer, die Kalametrommel zu rühren, und hatte auch nicht die Mittel, seine Schöpfungen weiteren Kreisen bekannt zu geben. Im Gegensatz zu den in England regelmäßig wiederholten Ausstellungen, Preisverleihungen und Veröffentlichungen in zahlreichen Zeitschriften lagte man in Deutschland immer wieder darüber, daß die Züchtungen der vielen Pelargonienkulturen in Wien und Berlin, München, Hannover, Darmstadt, Mainz, Frankfurt am Main uim. lange nicht genügend bekannt seien. Alters Arbeit fand dann zwar in dem Prachtwerk von Trattinnick eine ebenso würdige Uebersetzung wie die englischen Züchtungen in Sweet's Werken, aber wie erwähnt wurde es augenblicklich! Und da man dabei leider der Fehler beging, die botanische Nomenklatur außer acht zu lassen, wurde es als „unwissenschaftlich“ abgetan. Aber die 300 Tafeln beweisen — wie übrigens auch die schönen Werke von Reider, die über hundert deutsche Grandiflorum-Hybriden zeigen —, daß die deutschen Züchtungen den englischen in keiner Weise nachstehen, und die dabei erwähnten Gärten und Gärtner sollten auch heute noch mindestens ebenso bekannt sein wie die englischen Züchter. Klotz selbst litt länger unter der Unversöhnlichkeit mit der der englische Gartenbau immer wieder deutsche Züchtungen aufnahm, weiterführte und dann als englische Produkte in den Handel brachte. Ein Mitarbeiter von „Dahliens Blumengeltung“ schickte einmal (im Juni 1882), welchen begreiflichen Gefühlsausbruch eine Sendung „englischer Rhodanthelargonien“ (Franch) bei Klotz hervorrief: „Wir wüßten sie gefallen“, sagte er lächelnd, „es sind ja Nachkommen von meinen Pelargonien-Kindern, die in England zum Teil durch Fortpflanzung entstanden sind; und kammen sie auch alle von P. eldiorum u. a. ab, so hatten wir sie in Deutschland jedenfalls schon in den Jahren 1830...“. Ist es möglich, daß der

Politische Streiflichter

Die Gemühtlichkeit des Sieges!
Die große Rede des Führers zum 20. Gründungstag der NSDAP. hat in der Welt den tiefsten Eindruck hinterlassen. Heute, da man die Vorkommnisse aus allen Ländern der Welt übersehen kann, erkennt man, welch entscheidendes Gewicht die Worte des Führers heute finden. Bei keinem Staatsmann irgendeines Staates offenbart sich so die Spannung einer internationalen Öffentlichkeit und keines Monarchen Worte finden ein solches Echo. Wenn man aus den internationalen Urteilen eine Bilanz aufmacht, dann ergibt sich eines vor allem: die nicht ganz im Solde Englands und Frankreichs stehende Loyalität ist fast davon überzeugt, daß Großdeutschland unteilbar ist, daß Deutschland jeder Blockade widersteht und daß ihm der Endkrieg nicht zu nehmen ist. Wenn man irgendwo in der Welt bisher noch der Meinung gewesen sein sollte, daß Deutschland sich verweigert gegen die englisch-französischen Kriegsmassnahmen wehre, so dürfte durch die Tatkraft der letzten Monate und insbesondere durch die letzte Rede des Führers doch wohl klar geworden sein, daß das Geleg des Handelns nur bei Deutschland liegt. Deutschlands Freiheitskampf zur Sicherung seines Lebensraumes ist die Fortsetzung des innerpolitischen sozialen Kampfes Adolf Hitlers auf außenpolitischem Gebiet gegen die plutokratischen Mächte. Die Einteilung dieser Erde in Besitzende und Habenichtse ist ungerichtet und Deutschlands Kampf allein schon aus diesem Grunde berechtigt. Mit dieser Feststellung hat die führende spanische Tageszeitung den Nagel auf den Kopf getroffen und zweifellos allen gerecht Denkenden und sozial Empfindenden aus dem Herzen gesprochen. Zur Kennzeichnung der heutigen politischen Situation genügt wohl die Feststellung, daß Chamberlain und Konforten sich voll Herzweilung darum bemühen, neue Staaten für den Krieg zu gewinnen, während Adolf Hitler im Gegenteil darauf hinweist, daß die neutralen Staaten alle Anstrengungen machen sollen, um nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, und im übrigen schließlich: unsere Feinde können mochen, was sie wollen, der Triumph wird unser sein!

Ueberschnapp!

Folgende Auslassung steht wortwörtlich in einer der führenden Wochenzeitschriften Englands, im „Spectator“: „Unsere Haltung Deutschland gegenüber sollte der eines Richters gleichen, der es für notwendig befindet, einen Jugendlichen einer Zeilung zum Aufenthalt in einer Erziehungsanstalt zu verurteilen. Und niemand würde erfreuter sein als der Richter, wenn der Aufenthalt in der Erziehungsanstalt schließlich dazu führte, daß der Jugendliche ein annehmbareres Mitglied der Gesellschaft würde.“ Und weiter heißt es: „Die Deutschen müssen endgültig von Frankreich und England getilgt werden. Hieraus muß der triumphale Einzug der Heerischen Armeen der Alliierten in Berlin erfolgen.“ Das Programm ist nicht schlecht, und theoretisch ganz ausgerechnet, — wenigstens für einen Engländer. Nur eines scheint man da drüber nicht bedacht zu haben: daß zu solchen Dingen zwei gehören. Wir sind davon überzeugt, daß die Engländer und Franzosen einen triumphalen Einzug in Berlin in Szene setzen möchten. Wir erinnern aber nur daran, daß auch die Polen dauernd von einem solchen Einzug geteilt haben. Sie sind dann auch tatsächlich in Berlin eingezogen, aber etwas anders, als sich das die Herren Salus-Offiziere der polnischen Armee gedacht haben. Anzumerken wird ihnen in den verschiedenen deutschen Gesangenslagern dieser Unterwelt wohl bemerkt geworden sein. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, den „Spectator“ vor zweiel Phantasie zu warnen. Vielleicht erleben wir noch eher eine Wiederholung des polnischen Dramas, als es den Engländern und den sonstigen Nachahsern angenehm ist.

Bedrohliche Bilanz!

Die englische Propagandamaschine bemüht sich vergeblich, in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß Englands Wirtschaft durch den Krieg nicht im geringsten bedroht ist. Wenn man solche offensichtlich von England lancierten Artikel liest, dann könnte man glauben, daß in England seit Ausbruch des Krieges ein geradezu paradiesischer Zustand am Hofe geirrt hat. Die ganze Geschichte hat nur einen Haken, nämlich den, daß die Praxis der Wirtschaft- und Handelsstätigkeit drinnen in der Welt die englischen Phrasen tagtäglich Lügen spricht. Nur einige Beispiele: Infolge Produktionsmangel kann England in Australien kein Getreide importieren, in der Bage, indonesische Röhre zu transportieren und ebenso marter Argentinien auf die Übernahme der Eisenbahn der Argentinischen Eisenbahn. Auch die Eisenbahn der Argentinischen Eisenbahn die Knappheit an Schiffsraum für die Engländer. Die Frachten von Indien sind um 500 v. d. gestiegen, und für Frachttransport von Australien mühen die Engländer heute den vierfachen Preis zahlen zu bezahlen. Und Norwegen wird gemeldet, daß sich immer mehr Schiffsbesitzer weigern, die Engländer zu antreten. England greift in seiner Not auf die unfruchtbarsten Teile seines Kolonialreiches zurück, um dort noch ein paar Wibe zusammenzutreiben, die dann auf ein paar Wibe zusammengekauften englischen Schiffen Deutschland tun sollen. Wenn man dann noch berücksichtigt, daß England jedes, auch das kleinste Mittel nutzt, um im neutralen Schiffsraum in seine Hand zu bekommen, dann wird der Fall offensichtlich. Alle Versöhnungsversuche helfen nicht darüber hinweg, daß heute schon die englische Wirtschaft durch die deutsche Gegenblockade auf schwerer Bedrohung ist.